

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostschlesien  
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbjährlich 10 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-N. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postfachkonto Dresden Nr. 15 593, Emil Schlegel-Schiffelung: Dresden-N., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme“ Dresden / Erscheinungstage der Redaktion: Wochentags 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

3. Jahrgang Montag, den 10. Januar 1927 Nummer 7

## Mietssteigerung — Mieterschutzkaufhebung der Preis der sächsischen Regierungsbildung

### Freigabe der gewerblichen Räume

Auch am Sonnabend sind die Verhandlungen für die morgen in Sachen zu bildende Regierung noch nicht zu einem endgültigen Abschluss gekommen. Jedoch scheinen die Mitteilungen, die angeblich, daß die MSP das Ministerpräsidentium und das Arbeitsministerium erhalten sollte, recht zu behaupten. Wie wir erfahren, hat der bisherige Arbeitsminister G. L. S. A. R. der Zustimmung auf den Posten des Vorsitzenden des Dresdener Gewerkschaftsrates war, dem Kartell mitgeteilt, daß er auf diese Stelle jetzt nicht zurückkehrt, da er weiterhin Arbeitsminister bleiben werde.

Die Sächsisch-Böhmische Korrespondenz verbreitet eine Mitteilung, in der sie besagt, daß die Hauptaufmerksamkeit jetzt an der Wohnungsfrage liegt. Die Wirtschaftspartei wolle die Wohnungsangelegenheit dem Wirtschaftsministerium, auf welches diese Partei Anspruch erhebt, zugewiesen haben, oder die Wohnungsfragen sollen dem Ministerium des Innern zugewiesen werden. Die Antisozialisten sollen dieser Regelung Widerstand entgegenzusetzen, sie wollen die Wohnungsfrage beim Arbeitsministerium belassen, das ihnen zuwille ist. Die S. B. Korrespondenz erklärt, es sei aber anzunehmen, daß man das Arbeitsministerium so belasse, wie es jetzt ist, jedoch unter den Parteien vorher eine Regelung der Wohnungsfrage vereinbare. Über die Stellung der Wirtschaftspartei wird mitgeteilt:

„Besonderen Wert legt die Wirtschaftspartei darauf, daß die neue Bekämpfung der Hausbesitzer durch Erhöhung der Mieten und durch Erhebung der Grundsteuerumlage durch die Gemeinden in einer Erhöhung der Mieten zum Ausdruck kommt. Weder kurz oder lang wird sich dies unter dem Zwang der gesellschaftlichen Bestimmungen nicht vermeiden lassen, und es dürfte daher auch für die Antisozialisten kein absolutes Hindernis sein, von einem bestimmten Termin an in eine Erhöhung der Mieten zu willigen. Ferner verlangt die Wirtschaftspartei die Freigabe der gewerblichen Räume und betont, daß man sie so wie in Preußen widerwillig gestalten konnte, daß jederzeit die Möglichkeit besteht, bei geeigneten Umständen die Freigabe wieder anzugehen. Überdies weist die Wirtschaftspartei darauf hin, daß ein demokratischer Antrag vorliegt, Sittlichkeit zwischen Hausbesitzern und gewerblichen Mietern über die Höhe der Miete einem Schlichtungsausschuß zur Erledigung zu überweisen. Die Annahme dieses Antrages sei sicher und demgemäß keine Gefahr für die Mieter vorhanden. Im ganzen lauten die Wünsche der Wirtschaftspartei darauf hinaus, dieselbe Regelung der Wohnungs- und Mieterfragen in Sachsen zu treffen wie in Preußen. Man sollte denken, daß hierüber eine Verständigung erzielt werden könnte.“

In Preußen sollen die Mieten bekanntlich auf 130 Prozent der Friedensmieten heraufgesetzt werden. Für die gewerblichen Räume fordert man aber schon Mieten von über 200 Prozent. Auch hat die Freigabe der gewerblichen Räume dazu geführt, daß eine große Menge Ladenbesitzer rußstichlos gekündigt wurde. Die kleinen Gewerbetreibenden, als deren Partei sich die Wirtschaftspartei ausgegeben, werden ihrer Existenz beraubt, brotlos und obdachlos. Das ist die Mittelstandsvertretung durch die Wirtschaftspartei. Da die kleinen Händler und Gewerbetreibenden nun begreifen werden, daß sie wieder einmal betrogen sind?

### Die Bildung der Reichsregierung

Heute beginnen in Berlin die offiziellen Verhandlungen über die Bildung der Reichsregierung. Wie hier die Lösung ausfallen wird, steht noch nicht fest, jedoch schreiben die bürgerlichen Agenturen, daß mit dem Zustandekommen einer befriedigenden Lösung, einem Kabinett von Dauer nicht zu rechnen ist. Heute wird der Reichspräsident den Präsidenten des Reichstages, Herrn Loh, dann die Vertreter der fünf Fraktionen, aus der SPD Hermann Müller, von den Deutschnationalen Graf Helldorf empfangen.

Die gesamte bürgerliche Presse teilt mit, daß an ein Zustandekommen einer Großen Koalition oder einer Weimarer Koalition nicht zu denken sei. Andererseits lehnt das Zentrum die Bildung eines Großen Bürgerblocks ab. Das Zentrum will sich an einem Kabinett unter Führung der Volkspartei nicht beteiligen. Als Kanzler wird erneut Marx genannt. Der Sozialdem. Reichspräsident brachte die Mitteilung, daß die SPD ein Kabinett Marx wieder unterstützen werde. Der Vorwärts hat diese Mitteilung seinen Lesern wohlwollend unterschlagen. Eben erst hat man Marx gefeiert, jetzt will man ihn wieder unterstützen, das ist selbsterhellende sozialdemokratische Arbeiterpolitik. Die SPD bemüht sich mit aller Macht, in die Große Koalition hineinzukommen. Im Vorwärts bemüht sich Bernstein, in einem langen Leitartikel nachzuweisen, daß die „Massenkämpferische“ SPD sehr wohl koalitionsfähig sei, denn der Klassenkampf sei nur ein theoretischer Begriff. Trotz dieser Bemühungen verläßt die Volkspartei durch Freiherrn von Rheinbaben;

Die Deutsche Volkspartei wird sich nicht zur Großen Koalition, weder als aktiver noch als stiller Teilhaber, bereitfinden und sollte auf Grund der letzten Geschehnisse darüber

Jetzt muß sofort die große Front der Mieter aufmarschieren und gegen die Pläne Front machen. Die Passivität bei der Regierungsbildung rächt sich schon, neue ungeheure Lasten stehen bevor. Die SPD-Arbeiter mögen sich bei ihren Führern dafür bedanken, die jede Aktion gegen den Mieterkampfhandel abgelenkt und die Durchführung der Pläne der Reaktionäre erst ermöglicht haben.

Im Chemnitzer Tagespost veröffentlicht der deutschnationale Abgeordnete Professor Dr. Siegers einen Artikel, in dem er erklärt, daß die Deutschnationalen die Wahl Helldorfs wohl ermöglichen werden. Jedoch werden sie sich dabei nicht auf Zugeständnisse einlassen. Die Deutschnationalen seien zu stolz zum Kuhhandel. Von dieser Stolz hat Helldorf nachgelassen, er ist für die Beteiligung an den Ministerien, jetzt unterzählig sei.

Die Mühe, die sich der Ideologe gibt, zu beweisen, daß sie keine Bedingungen gestellt, daß für sie die Regierungsbildung kein Geschäft sei, ist eine vergebliche Mühe. Jeder kennt den betriebenen Kuhhandel. Das weitauswärtige bleibt aber die Regierung wird damit auf der oben angegebenen Plattform gebildet. Mit ungeheurerlichen Mißverständnissen, mit der Vernichtung tausender Existenzen, mit der Auslieferung der Kleingewerbetreibenden an die Hausbesitzerwut wird der Kuhhandel zum Wahnsinn gebracht. Begreifen die Massen der Beschäftigten, weshalb wir die Landtagsauflösung erklämpfen wollten, begreifen sie jetzt, daß es ein Verbrechen ist, wenn die SPD-Führer den Dingen ratenlos zusehen?

Jetzt erst muß die Aufgabe sein, die Mobilisierung der breitesten Front zur Beilegung des Landtages.

### Massenproteste der Mietervereine

Der M. P. teilt mit:

Unter zahlreicher Beteiligung von Mieterorganisationen aus dem Reich sind gestern in Berlin in den Räumen des Clau eine von den Berliner Mieterorganisationen im Bunde Deutscher Mietervereine und 88 Spitzenverbänden des Handels, Handels- und Gewerbes veranstaltete Protestkundgebung gegen die beabsichtigte Mieterhöhung und die Forderung des Mieterrechtes statt. Als erster Redner über die Bundesvorsitzende des Bundes deutscher Mietervereine, Herrmann Dresden, sprach Kritik an dem Entsch. des preussischen Wohlfahrtsministers, dessen Inkrafttreten zahlreiche Konflikte und Zusammenbrüche zur Folge haben würde.

Dr. Auerbach vom Reichsverband Deutscher und Berliner Schuhwarenhandeler teilte mit, seitens des Wohlfahrtsministeriums sei erklärt worden, daß gegenwärtig an eine Änderung der Verordnung nicht zu denken sei. Nach weiteren Ansprüchen wurde eine Entschickung angenommen in der schärfster Widerspruch gegen die beabsichtigte Mieterhöhung und die Forderung des Mieterrechtes durch die Verordnung des preussischen Volkswohlfahrtsministers vom 11. November 1926 eingeleitet wird. Die Berliner Mietervereine lehnte jede weitere Befassung als völlig nutzlos ab und beendete die Verhandlung als einen Angriff auf ihr Wohn- und Existenzrecht. Sie fordere von Regierung und Parteien Berücksichtigung und sojales Verständnis für ihre bedrückte Lage, die sofortige Zurückziehung der Verordnung und verstärkte Maßnahmen zum Schutze von Wohnung und Existenz.

auch nicht mehr verhandeln. Ich glaube mich, erklärt Freiherr von Rheinbaben, in der Haltung meiner politischen Freunde nicht zu trennen, wenn ich erkläre, daß die Bildung der Großen Koalition nach der ganzen inneren Politik der Sozialdemokraten seit 1923, besonders aber nach ihrem Angriff auf die Reichswehr, auf absehbare Zeit unmöglich geworden ist.“

### Hermann Müller (SPD) „verhandelt“



Müller: „Wenn die Herren sonst noch Wünsche haben?“  
Stegerwald (Zentrum): „Wäre gefälligst drängen, bis man sich ruff.“  
Erdmann: „Komm, gar nicht in Frage.“

### Der Giftgaschwinkel der DV

Giftstellung der imperialistischen Hege gegen die Sowjetunion.

Der Völkerbund, besonders England, will den Krieg gegen die Sowjetunion. Er trifft dazu lieberhafte Vorbereitungen. Und der Sancho Panza des Völkerbundes, die Sozialisten der Zweiten Internationale, helfen nach besten Kräften. „Schweres Geschick her!“ Es gilt vor allem die öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß die Sowjetunion der „Störenfried“ ist. Die Position muß sturmartig gemacht werden!“ sagt sich die DV und läßt, daß sich die Völker biegen.

Die „Linken“ Sozialdemokraten in Sachsen stehen vor wichtigen Entscheidungen. Ja, sie haben sich schon entschieden. Sie sind trotz aller radikalen Phrasen offen und verschleiert — je nachdem es die Situation zulieft — für eine Koalition mit dem Bürgerium. Da ist es gut, von der eigenen Schuld abzulassen. „Schaut nach China, den malaiischen Inseln, Siam! Heberall, wo es brannt, haben die Bolschewiken ihre Finger dazwischen!“ Schaut nach der Sowjetunion, dort fabrizieren Hakenkreuz und Sowjetstern gemeinsam Giftgas und Granaten für die deutsche Reichswehr zu Zwecken des Bürgerkriegs!“ Ist diese Behauptung der SPD auch noch so unsinnig — so daß bei einigem Nachdenken jeder Klassenbewußte Arbeiter den Schwinkel erkennen wird — erzielt sie doch immerhin, daß in den Betrieben über „Giftgasproduktion in Rußland“ und nicht über die Schuld und Verbrechen der sozialdemokratischen und freigeberischen Führer gesprochen wird. Sie kann inzwischen im Stadtparlament und im Sächsischen Landtag die schändlichen Anträge einbringen und durchsetzen lassen.

In der Sowjetunion wird seit Jahren mit allen Kräften und mit bestem Erfolg am sozialistischen Aufbau gearbeitet. In den wenigen Jahren, seitdem die offenen Bürgerkriegskämpfe drüben beendet und die russischen Arbeiter und Bauern die Hände für die Entwicklung der kommunistischen Wirtschaft frei bekommen, ist mehr als unter dem Jaten in Jahrzehnten geleistet worden. Die Sowjetunion konnte, nachdem durch die Methoden der Diktatur des Proletariats die Macht des proletarischen Staates gefestigt war und die vorhandenen materiellen Kräfte nicht entfernt zur notwendigen raschen Erschließung des riesigen Landes ausreichten, durch Aufnahme von Handelsbeziehungen mit ausländischen kapitalistischen Staaten und Konzernen an die Verwirklichung größerer Projekte gehen. Das Mittel waren die sogenannten Auslandskonzessionen. Deutsche und andere Kapitalisten, die in Rußland Konzessionen erwarben, rechneten natürlich auf „höheren Gewinn und den schließlichen Zusammenbruch des Sowjetregimes“, der ihnen weitere Vorteile sichern würde. Während die Sowjetunion auf Grund ihrer Beträge und durch stärke Veranschlagung der konzentrierten Betriebe den größten Vorteil an den auf diese Weise neuerschlossenen Produktionsstätten sich sicherte. Es ließ sich gar nicht vermeiden, daß Auslandsregierungen privatkapitalistisch konzentrierte Gruppen bei diesen „Geschäften“ begünstigten oder gar finanzierten. Wir erinnern an die Junkers-Werke, die als Auslandskonzession zustande kamen und wegen der verdorbenen Flugzeugproduktion in Deutschland von der deutschen Regierung bei ihren Fabrikationen im Ausland mit Zustimmung der Sozialdemokratie unterstützt wurden. Die Sowjetunion hatte an der Entwicklung der Flugzeugtechnik natürlich ein größtes Interesse. (Die Junkers-Werke lieferten an die Sowjetunion und diese übernahm auch nach der Platte der Junkers-Werke ungenügend die kompletten Anlagen.) In der Sowjetunion wurden auch zuerst die großen Heberlandslinien eingerichtet. Natürlich lag die Entwicklung der Flugzeugtechnik auch im Interesse der revolutionären Verteidigung des Landes. Es ist bekannt, daß alle kapitalistischen Staaten — Deutschland laut Versailles Vertrag im geringeren Maße — die Flugzeug- und Rüstungsindustrie aus rein militärischen Gründen stark entwickelten. Es ist jedem Kind bekannt, daß das riesige Lenin-Werk, die chemischen Fabriken in Leningrad, in Dneprow usw. fast ausschließlich Giftgasfabriken sind, die heute Drogenmittel und ähnliches, aber morgen die gefährlichsten Sprengstoffe produzieren. Die Sowjetunion, die sich durch diese weitverbreiteten Mächte permanent bedroht sieht, die morgen auf das Gesicht Chamberlains und Berlins mit Giftgasbomben russische Arbeiter und Quern überfallen und ersticken, mußte natürlich tragen, die anfangs vernachlässigte Rüstungsindustrie im revolutionären Interesse zu entwickeln. Ihr kam, wie schon aus den Reden Wilhelm Koenens im Reichstag und Wilhelm Pieck im Preussischen Landtag bekannt wurde, die Abkehr deutscher Chemiekapitalisten gelegen, die in Rußland Konzessionen erwerben wollten. Das war niemandem besser bekannt, als den Führern der Sozialdemokratie, die zur Zeit der Erstellung dieser Konzession in den Regierungen und Ausschüssen saßen und diese Sache in Ordnung fanden. Da „übertrah!“ die



# Mexikos Kampf gegen den Dollarimperialismus

Trotz des Protestes der Vereinigten Staaten von Amerika sind die neuen mexikanischen Oelquellen (Verstaatlichung der Oelfelder) am 1. Januar in Kraft getreten. Die Standard Oil Co. und 27 kleinere amerikanische Oelgesellschaften verlieren damit ihre gesamten Oelquellen in Mexiko. Nur auf dem Wege der staatlichen Konzession ist es ihnen möglich, das Ausbeutungsrecht zurückzugewinnen. Beißer der Oelfelder, die zu den reichsten der Welt gehören, aber nicht in allen Fällen der Staat Mexiko.

Die bewaffnete Intervention der Amerikaner in Nicaragua sollte eine drohende Mahnung an Mexiko sein, die Nationalisierung nicht durchzuführen. Der Mißerfolg der Truppenlandung jedoch brachte den USAmerika einen starken Prestigeverlust im Lateinamerika und härte gleichzeitig Mexiko, das geküßt auf diesen Erfolg seiner Politik, ohne irgendwelche Konzessionen an das US-Dollarkapital die Nationalisierung durchzuführen. Damit hat der Konflikt zwischen der Union und Mexiko eine neue Verschärfung erfahren und kann zur direkten Kriegsgefahr werden.

Die augenblickliche Situation gleicht in vielen Punkten der des Jahres 1916. Da die seit 1910 mit kurzen Unterbrechungen andauernde Revolution in Mexiko nicht den von den Amerikanern gewünschten Verlauf nahm, forderte genau wie heute das Dollarkapital den Krieg. Präsident Wilson aber, der alle Kräfte für den Eintritt in den Weltkrieg mobilisierte, beschränkte sich auf Truppenkonzentration an der Grenze und veranlaßte eine Strafexpedition unter der Leitung des Generals Pershing gegen die Aufständischen unter der Führung Villah. Die mexikanische Revolution jedoch entwickelte sich unter eigenen Bedingungen und gelangte zu nationalen, anti-amerikanischen Zielen. Der Erfolg der Revolution gipfelte in der Konstitution des Jahres 1917, die auf der Grundlage der nationalen Selbständigkeit aufgebaut ist und die Nationalisierung der Oelfelder, der Bergwerke und des Großgrundbesitzes vorsieht.

Mexikos junge Industrie (1906 wurden die ersten Oelquellen erschürt) entwickelte sich sehr schnell und hatte die Bildung einer industriellen Bourgeoisie und des Proletariats zur Folge. Diesen neuen Kräften standen die feudalen Großgrundbesitzer gegenüber. Der Präsident Porfirio Diaz (1876-1910) suchte durch ausländische Anleihen die gegenwärtigen Oelinteressen Englands

und Amerikas auszugleichen, begünstigte aber die englischen Gesellschaften. Mit dem Gelde amerikanischer Dollarkapitalisten führte Madero die Revolution des Jahres 1910, stürzte den Präsidenten Diaz und übertrug den Amerikanern den Vorrang. Seit dieser Zeit verhalten die verschiedensten Führer: Industrielle, Großgrundbesitzer, Adoraten und Generäle, teilweise mit amerikanischem Gelde, zur Macht zu gelangen. Schließlich gelang es Carranza, im Anfang unterstützt von Amerika, die Revolution durch die schon erwähnte Konstitution zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Das Staatsdepartement der Union erließ sofort scharfen Protest dagegen, unterstützte sogar durch Aufstellung einer regulären Armee unter Pelaez die Konterrevolution, konnte aber die Macht Carranzas und die Selbständigkeit Mexikos nicht mehr erschüttern. Seit dieser Zeit führt das Staatsdepartement einen jähen Kampf gegen die Durchführung der Nationalisierungsgehe.

Mexiko dagegen betreibt eine latein-amerikanische Stadtbildung gegen den vereinsstaatlichen Norden, die augenblicklich zu einem gewissen Erfolg geführt hat. Es ist aber sehr fraglich, daß Mexiko in der Folgezeit dem Druck der imperialistischen Union standhalten kann. Die friedliche ökonomische Durchführung Latein-Amerikas ist längst zur Phrase geworden, was vielmehr stets eine Verhöhnung des imperialistischen Expansionsdranges der Union. Die bisher geübte Taktik der behutsamen Intervention endete in fast allen Fällen mit dem Verlust der Unabhängigkeit des davon betroffenen Staates, treibt folgerichtig zum Krieg gegen Mexiko (soll Nicaragua), das als Antwort der latein-amerikanischen Republiken der härteste Gegner der Vereinigten Staaten und zudem noch Befürworter der für den Dollarimperialismus lebensnotwendigen Oelquellen ist. Die amerikanische Presse erzeugt bereits die notwendige Kriegsstimmung unter der Losung: „Beseitigung des Bolschewismus“ in Mexiko. Unter dieser Kampfpatrie im Namen der Demokratie wird der amerikanische Imperialismus die Oelfelder Mexikos zurückerobern und die pazifistische Phrase Panamerika nach seiner Auffassung unter der Vorherrschaft der Union, zu verwirklichen suchen.

um die „gemeingefährlichen Bestrebungen“ und Abmachungen der Sowjetunion zu „Brandmarken“. Der Sozialdemokrat Künzler hat mit zwei deutschen Arbeitern gesprochen, die in einem konzessionierten Betrieb der Firma Stolzenberg, Hamburg, in der Sowjetunion beschäftigt waren. Die DV schlägt sich selbst: Wer war Inhaber dieser Firma? Die deutsche Regierung oder der Firma Stolzenberg? Die Fabrik gehörte der Firma Dr. Hugo Stolzenberg, Hamburg 28, Wüstenburger Straße. Wer waren die Leiter des Betriebes? Natürlich bürgerliche Vertrauensleute und Beamte dieser Firma, die ihre schwarzweiche Gewinnung nicht verletzten, drüben aber auf der politischen Kontrolle und Ueberwachung genau so wenig beständigen konnten, wie irgendein sozialdemokratischer Heimgesundheitsrat. In denselben Gründen konnten keine sozialdemokratischen Pressen zugelassen werden (siehe Arbeiter aber weiß dagegen wieder, daß das Berliner Tageblatt und die Frankfurter Zeitung bürgerliche Blätter sind).

Dann soll durch geschickte Fragestellung der Eindruck erweckt werden, als ob die Sowjetunion diesen geschäftlichen und wissenschaftlichen Leitern gegenüber, die zum Teil früheren deutschen Offiziersoffizieren angehörten, besonders höflich und entgegenkommend verhalten haben. Die Volkszeitung schlägt sich aber selbst, denn der besagte deutsche Arbeiter muß zugeben, daß die Russen bestimmte Leiter als Schwindler und Betrüger entlarvten und ihre Abberufung forderten und erzählten. Was wurde produziert? Natürlich Giftgas. Für wen? Für die Reichswehr? Das geht aus dem Interview keinesfalls hervor. Es ist vielmehr zur Abfälligkeit von Gasgranaten überhaupt nicht gekommen. Die Firma machte drüben vielmehr Platte und liquidierte ihren Betrieb.

Nun hängt die DV aus eigenem diejem Interview die Bemerkung an, daß kein Zweifel mehr bestehe, daß Sowjetunion und die Reichswehr gemeinsam Giftgas fabriziert hätten, um die Reichswehr für den Bürgerkrieg mit dem entschlichsten aller Kampfmittel auszurüsten. (!) Das ist bewußt erlogen! Denn das direkte Gegenteil hat der Sozialdemokrat Künzler während der Befragung der beiden Arbeiter festgestellt. Die DV will tramsphatisch den Eindruck erwecken, als ob ihr früherer Sowjetgranatenwunder wahr wäre, obwohl der SPD, allen bürgerlichen Parteien, der Reichsregierung und dem gesamten Ausland bekannt ist, daß die Steinerer Munitionsfabrik für die deutsche Reichswehr nicht aus irgendeinem russischen Hafen mit sowjetrussischer Ladung liefen, sondern aus Finnland stammten, das sehr bekanntlich sogar eine sozialdemokratische Regierung hat. Es gehört schon die ganze Strapazierhaftigkeit eines Saupes und die politische Einstellung „linker“ sozialdemokratischer Führer dazu, um solche vor aller Welt widerlegten Schwindelmeldungen verstickt immer und immer wieder zu lancieren.

Es wird der SPD darum auch in keiner Hinsicht gelingen, auch nur einen einzigen Beweis dafür zu erbringen, daß die Sowjetunion mit Reichswehrstellen direkt oder indirekt in Beziehungen stand. Wenn sie trotzdem dieselben Lügen weiter folportiert und die DV dabei sogar noch den Vorwärts übergeht, so beweist die DV damit, daß sie schon nicht mehr allein Ablenkungsmanöver aufführt, um von ihrem Sündenlonto in Sachsen abzulenken, sondern daß sie die wüdeste antibolschewistische Offensiv, an der Spitze aller Konterrevolutionäre, gegen die Sowjetunion und die Komintern eröffnet. Die DV-Redaktion und die sozialdemokratische Führung stehen hier allein! Die sozialdemokratischen und flüchtigen Profletarier aber marschieren mit der Sowjetunion immer zahlreicher und massenhafter in der Roten Front.

## Hindenburg lehnt ein Gnadengesuch für Hölz ab

Wie wir erfahren, hat der Beauftragte für Gnadenachen beim Landgericht I, Landgerichtsdirektor Dr. v. Seltz, der Deutschen Liga für Menschenrechte mitgeteilt, daß der Reichspräsident durch Erlass vom 29. Dezember 1926 entschieden habe, daß er sich nicht bewegen wolle, auf das Gesuch der Liga für Menschenrechte vom 19. November hin, einen Gnadenbeweis für den verurteilten Max Hölz zu bewilligen.

## Monarchistisch aus Tradition

Was die Reichswehr alles darft. Das Reiterregiment Nr. 6 der Reichswehr trägt, wie die Berliner Volkszeitung meldet, an der Dienstmütze zwischen der Landes- und Reichswehrtorade noch heute den sogenannten Messingadler mit Zepher und Krone. Auf eine Anfrage der republikanischen Wehrdienststelle wurde vom Reichswehrministerium mitgeteilt, es sei dem Reiterregiment 6, das übrigens in Pommern, der Hochburg der reaktionären Junker, stationiert ist, gestattet, „aus Tradition den Adler mit Zepher und Krone zu tragen“.

Im neuen Jahr das alte Ziel! So lautet der Neujahrswunsch der Reichswehrleitung an die Arme. Das alte Ziel, dessen Tradition hier gepflegt wird, ist die Krone, d. h. die Monarchie. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum Herr Gehler der Reichswehr nicht „aus Tradition“ gestattet, die Monarchie wieder einzuführen. Freilich, was nicht ist, kann noch werden. Königlich-gemüthlich, die geglaubt haben, Gehler werde bei der neuen Regierungsübernahme „geopfert“ werden, können beruhigt schlafen gehen. Heute schon stellt die bürgerliche Presse fest, daß von einem Ausschließen Gehler nicht die Rede sein könne, zumal auch der Reichspräsident an ihm festhalte. Die Tradition wird also weiter gewahrt.

## Die Dresdner Polizei schüßt Mussolini

Am Montag, den 5. Januar wurde der Anarchist Ansoel von der anarchistischen Zeitschrift in Dresden verhaftet und bei ihm gehausucht. Anlaß hierzu war ein Protestschreiben, das er im Namen seiner Organisation an die italienische Gesandtschaft wegen des fahrlässigen Terrors gerichtet hatte. In dem Protestschreiben war einleitend gesagt worden, daß alle revolutionären Arbeiter aller Richtungen, Anarchisten, Syndikalisten, unter den unerhörten Drangsalierungen und Qualereien leiden und daß man auch vor Ermordungen nicht zurückzuckt. Nicht länger werde man dem Treiben Mussolinis tatenlos zusehen. Sollte ihrem Protest nicht entsprochen werden, so würden sie weitere Schritte unternehmen.

Aus diesem Schreiben glaubt die Dresdner Polizei des Sozialdemokraten Kühn, Drohung und Nötigung herauszufinden. Man führte deshalb dem Anarchisten Ansoel der Staatsanwaltschaft zu.

## Der holländische Imperialismus mordet in Java

100 Mann handrechtlich erschossen. London, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie aus Padang gemeldet wird, ist es der holländischen Behörde gelungen, in Tumbang die Ruhe wieder herzustellen. Der Führer der kommunistischen Aufständischen sei erschossen worden. 100 Gefangene warten auf ihre Urteilsung. Wie aus dem Fort von der Kapellen eine Meldung besagt, ist es in der Umgebung von Tumbang nach wie vor kritisch. Einige Führer der Aufständischen hätten die Bevölkerung zu einem Angriff auf das Fort aufgeleitet. In dem Bezirk Sibenteng sind 500 Personen durch das Militär festgenommen worden. 100 von diesen Gefangenen sind handrechtlich erschossen worden.



Die Aussichten sind günstig, daß die Sozialdemokratie auch in diesem Jahre unsere imperialistischen Wünsche wie bisher unterstützt.

## Ein Bezirksauschuh zur Durchführung der RodWe-Forderungen in Ostfriesland

Auf Einladung des Einheitskomitees fand gestern in Ostfriesland eine Konferenz von Vertretern proletarischer Organisationen statt, die sich mit der Auswertung der Beschlüsse des Kongresses der Westfäligen beschäftigte. Von 67 Delegierten gehörten 24 dem Deutschen Metallarbeiterverband, 3 dem Staats- und Gemeindefabrikantenverband, 3 dem Fabrikarbeiterverband, 3 dem Bauarbeiterverband, 3 dem Deutschen Holzarbeiterverband, 2 dem Buchdruckerverband, 2 dem Verkehrsverband, 2 dem Textilarbeiterverband, 2 dem Buchbinderverband, 2 dem Verband der Steinbrücker und Lithographen, 2 dem Schuhmacherverband, je einer dem Sattler, dem Tabakarbeiter, dem Dachdecker- und dem Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband an. Außerdem war ein Vertreter des Vanscher Bauernbundes und ein aus dem Beteiligungsarbeiterverband Ausgeschlossener anwesend. 6 gehörten keiner Gewerkschaft an. Nach einem Referat eines sozialdemokratischen Delegierten, das die Bedeutung des RodWe als einen weiteren Schritt zur Einheitsfront der Westfäligen nach dem Volksentscheid hervorhob, und einer sehr regen Diskussion, in der sich alle Redner für die Beschlüsse des RodWe erklärten, wurde beschloffen, einen Bezirksauschuh für die Durchführung dieser Beschlüsse im ostfriesischen Bezirk zu bilden. Ditem Ausschuh sollen die Vertreter der wichtigsten Organisationen, die für den RodWe eintreten, angehören. Einer Resolution zu den nächsten Aufgaben, die wie morgen veröffentlicht werden, wurde einstimmig zugestimmt.

## Preßtag der Arbeiterkorrespondenten

Frankfurt a. M., 10. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Gestern fand der Rote Preßtag als Konferenz der Arbeiterkorrespondenten der „Roten Fahne“ statt. Genosse Hork Herrlich sprach über das deutsche Zeitungswesen, Genosse Gering über die ausländische Presse und Genossin Kubiner über die russische Arbeiterkorrespondentebewegung. Anschließend fand eine nichtöffentliche Sitzung der Redaktion mit den Arbeiterkorrespondenten statt, worauf in der Schlußsitzung vor überfülltem Saal die beiden russischen Hymne „Licht des Ostens“ und der „Schwarze Sonntag“ vorgeführt wurden.

## Gaukonferenz des RFB in Berlin

Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Im Preussischen Landtag fand die 3. Gaukonferenz des RFB Berlin Brandenburg statt, wozu 218 Delegierte teilnahmen. Im letzten Jahrgang sind 70 neue Ortsgruppen gegründet worden. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

## Einigungskonferenz der Freidenker-Verbände

Berlin, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Im Herrenhaus fand gestern die Einigungskonferenz der Freidenkerverbände statt. Der Vereinigungsantrag wurde einstimmig angenommen. Im Namen der Freidenker der proletarischen Freidenker sprach Genossin Parwig aus Brauns, für die RFB Genossin Stöcker. Der Vertreter des Zentralkomitees des „Bundes der Volksoffen“ der Sowjetunion, Genossin Kunaischevskii, wurde förmlich begrüßt.

## Ein Aufruf der RFB Hollands zu China

Moskau, den 6. Januar 1927. Nach Zurückziehung der englischen Truppen auf Verlangen der Kantongregierung und nach Uebergabe des Schutzes der Konzessionen an die Kantoner Truppen wurden am 5. Januar auf Anordnung des englischen Konsuls die Frauen und Kinder der Ausländer aus Hankau, Wuchang und Kiangang evakuiert. Vertreter der chinesischen Arbeiter, Bauern, Kaufleute, Studenten und Soldaten übergaben durch die Kantongregierung dem englischen Konsul Forderungen hinsichtlich Abfindung der Angehörigen der während der Kundgebungen am 3. Januar getöteten und verletzten Chinesen, weiter hinsichtlich einer Entschädigungserklärung an die Kantongregierung und der Zurückziehung der englischen Kanonenboote. In der japanischen und französischen Konzession in Hankau herrscht Ruhe.

Das RFB Englands veröffentlichte anlässlich der Ereignisse in Hankau einen Aufruf, worin es erklärt, daß die Unwesenheit englischer Streitkräfte in der neuen Nationalhauptstadt Chinas handigen Anlaß zur Verletzung des nationalen Empfindens der Chinesen geben kann und den Verdacht erregt, die Anwesenheit der englischen Truppen bezwecke, einen Zwischenfall hervorzurufen, der den bewaffneten Vorstoß zur „Eretzung“ Schanghai rechtfertigen könnte. Der Aufruf weist darauf hin, daß lediglich die Personalisten mittels Kanonenbooten und Patrouillen eine Gefahr für das Leben der Engländer schaffen könne und betont, daß zur Unterstützung der Freiheit sämtlicher Arbeiterorganisationen und der englische Arbeiter sich vereinigen, Komitees „Hände weg von China!“ bilden und die Zurückziehung der englischen Truppen und Kriegsschiffe aus China, die Anerkennung der Kantongregierung usw. fordern müssen. Dieser Aufruf fordert, das, was die Arbeiterpartei verweigert.

## Amerikanische Kriegsschiffe vor Hankau

Schanghai, 10. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In Hankau sind 5 amerikanische Zerstörer eingelaufen. Die ausländischen Konsulate haben dringend von ihren Regierungen Schutz verlangt. Außerdem wird aus Schanghai berichtet, daß der erste Transport für die Flüchtlinge aus Hankau und den anderen am Jangtse liegenden Häfen gestern nachmittag wohnschaften in Schanghai eingetroffen sei. Es handelte sich um etwa 50 amerikanische und 500 englische Frauen und Kinder, hauptsächlich Ungehörige von dort anhängigen Geldhändlern und Willküraren. Angesichts der Unmöglichkeit, die 10.000 Personen umfassende ausländische Kolonie von Schanghai abtransportieren, sollen die ausländischen Konsulate vorgelehrt bei ihren Regierungen dringend um militärischen Schutz nachgesucht haben.

## Auch die Japaner räumen Hankau

London, 9. Jan. (Telution.) Wie aus Hankau gemeldet wird, sollen auch die Japaner mit der Räumung ihrer Konzession begonnen haben. In Kiangang ist die britische Konzession überannt und ausgeplündert worden. Ein Dampfer mit etwa 400 Flüchtlingen aus Hankau ist in Schanghai eingetroffen. Der Dampfer Kaito ist mit amerikanischen Staatsangehörigen an Bord von Hankau nach Schanghai unterwegs.

## Vom Tage

Brandkatastrophe im Theater von Montreal. Montreal, 10. Januar. (Telution.) Während einer Vorstellung brach im Theater von Montreal in Kanada Großfeuer aus, durch das das Theater völlig zerstört wurde. Nach bisherigen Meldungen sind 126 Personen in den Flammen umgekommen. 75 mehr oder weniger Schwerverletzte wurden in das Hospital eingeliefert. Aufstrebende Schrecksensenzen spielten sich während des Brandes ab.

## Opfer des Kapitalismus

Düsseldorf, 10. Januar. (Telution.) Der holländische Dreher Otto Goos fand, als er in der verlassenen Nacht gegen Mitternacht von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, seine Frau und seine drei Kinder tot vor. Frau Goos hatte den Kindern die Pulsadern durchschnitten und sie außerdem mit einem Lebertriemen erdrosselt. Hierauf hatte sie sich durch Einatmen von Gas selbst das Leben genommen. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Grund zur Tat dürfte in Nahrungsforgen und Wohnungsverhältnisse zu suchen sein.

## Drei Röhler ertrunken

Danzig, 9. Januar. (Telution.) Vor Grossendorf kenterte während eines Sturmes unweit des Strandes ein Fischerboot mit vier Fischern. Nur ein Fischer konnte gerettet werden, die übrigen drei ertranken. Die Leichen der drei Ertrunkenen konnten noch nicht geborgen werden.

## Eine blutige Auseinandersetzung

Dippoldiswalde, 8. Januar. Im Gasthof Walter kam es zwischen einem bulgarischen Müllerhändler aus Dippoldiswalde und einem Walliser Einwohner zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Müllerhändler seinen Gegner schlug, dann einen Dolch zog und mit diesem in blinder Wut im Gesicht des ruhigen erdrückte. Hierauf hatte sie sich durch Einatmen von Gas selbst das Leben genommen. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Grund zur Tat dürfte in Nahrungsforgen und Wohnungsverhältnisse zu suchen sein.





10. Januar 1924; Einführung der Zehnstundenschicht im rheinischen Braunkohlenbergbau. — 1920: Austausch der Ratifikationsurkunden in Paris. Inkrafttreten des „Versailler Friedens“. — 1919: Ausrufung der sozialistischen Republik Bremen. Generalkonferenz im Ruhrgebiet.

Der abgerutschte Denunziant

Eine abgewiesene Denunzierung der Cottaaer Freidenker.

Anlaßlich eines proletarischen Kinderportfestes in Cottaa, an dem sämtliche Arbeiterorganisationen des Stadteiles beteiligt waren, führten die Proletarischen Freidenker zur Propagierung ihrer Idee...

Ausfertigung.

Schluß vom 27. 12. 26.

In der Straßsack... und Genossen wird es abgelehnt, auf die Anträge von H. v. W. hin das Hauptverfahren zu eröffnen...

Antsgericht Dresden, Abt. IV, gez. W. H. Traub.

Klassenbewußte Arbeiter! Seid stolz darauf, im Gegensatz zu den wohlgebildeten Dienern der bürgerlichen Justiz, über einen niedrigen Bildungsgrad zu verfügen...

Fort mit dem religiösen Spinn!

Unterstützt den Kampfkampfs der proletarischen Freidenker!

Wieder Hausjuchung in der Buchhandlung Groß

Staatsgefährliche Gedichte.

Am Freitag, den 7. Januar, fand wieder eine Hausjuchung der Polizei in der Buchhandlung Groß statt. Es wurde nach einem Buch „Revolutionäre Gedichte“, vom Verlag Hirsch herausgegeben, gesucht.

Volkschule. Dienstag, den 11. Januar beginnen: Otto Lorenz: Vom Wesen der Vortragskunst...

Montag, 10. Jan., 7.45, Stöpel; Dienstag, 11. Jan., 7.45, Stöpel; Mittwoch, 12. Jan., 8.30, Das neugierige Sternlein; Donnerstag, 13. Jan., 7.45, Stöpel; Freitag, 14. Jan., 7.45, Stöpel; Samstag, 15. Jan., 8.30, Das neugierige Sternlein; Sonntag, 16. Jan., 7.45, Stöpel; Sonntag, 16. Jan., 11.30, Tanzmatinee; Montag, 17. Jan., 7.45, Stöpel; Dienstag, 18. Jan., 7.45, Stöpel.

Gäßnergasse 21...

Dresden ist eine Stadt der Sehenswürdigkeiten — in gewissen Zwischenräumen bringen die Dresdner Zeitungen spaltenlange Aufstellungen alles dessen, was man gesehen haben muß.

Run besitz aber Dresden noch weitere Sehenswürdigkeiten, die leider nirgends verzeichnet sind, obwohl aber vielleicht gerade weil sie geeignet sind, das allgemeine Interesse in bestimmter Richtung zu erwecken.

Der betreffende Bau ist vielleicht eines der ältesten Gebäude Dresdens und hat als solches zweifellos historischen Wert. Es befindet sich jedoch in einem Zustand völliger Verwahrlosung, ja des Verfalls, und es kann weder vom gesundheitlichen, noch feuer- und bauspolizeilichen Standpunkt aus gestattet werden, daß dieses Haus weiterhin bewohnt wird.

Dresdner Volksbühne. Ab Dienstag, den 11. Januar, fesselt die Eintrittskarte für das Opernhaus 2,20 Mk. und für das Schauspielhaus 1,75 Mk.

Aus Ostschlesien

Die Weiskner Arbeiterschaft für die SPD

Am 5. Januar d. J. fand in Weiskner eine von der Ortsgruppe der SPD einberufene und aufbelebte Volksversammlung statt. Durch Hauptzettel war die werksmäßige Bevölkerung darauf aufmerksam und auch über die Tagesordnung informiert worden.

„Klammern der Kommunisten.“

Die SPD für heute abend eine öffentliche Versammlung einberufen, in der der kommunistische Landtagsabgeordnete Siegel, Dresden, sprach wird.

Der Genosse Siegel schloß seine Referat an Hand kräftigen Gemeinmaterials die Massenverleumdung des Proletariats, den Vorwurf der Reaktion auf der ganzen Linie, und ging insbesondere auf den kapitalistischen Nationalisierungsversuch und seine Wirkungen ein.

Er gab weiter ein veritables Bild von der Stellungnahme der SPD-Führer, vor allem des WBS zu diesen Lebensfragen des Proletariats. Der Kongreß der Werksmänner habe den Ausweg gezeigt. Als besonderen Höhepunkt in seinem Referat behandelte Genosse Siegel die Regierungskrisis im Reich wie in der Provinz.

Siegel forderte die Anwesenden auf, auch in Weiskner mehr wie bisher diese „Haken“ Führer unter die Lupe zu nehmen, die sozialdemokratischen Genossen aufzufordern, entgegen ihren Führern mit den Kommunisten gemeinsam zu kämpfen.

Für die Auflösung des reaktionären Landtages! Gegen Bürgerrecht und Konstitutionspolitik! Für die Vorbereitung und Führung des außerparlamentarischen Kampfes durch die Gewerkschaften und Arbeiterparteien!

Trotz Unwissenheit vieler SPD-Genossen wären keine Wertschätzungen eingegangen. Der Versammlungsleiter appellierte nachmals an die Weiskner Arbeiterschaft, nicht wie bisher sich an allen außerparlamentarischen und parlamentarischen Dingen zu interessieren, und stellte fest, daß ein einheitlicher und einheitlicher Willensausdruck für die Unterbrechung der Politik der kommunistischen Partei durch die Anwesenden vorhanden ist.

die auch dem Mindestmaß der gestellten Anforderungen nicht genügen und deshalb von der Bewirtschaftung freigezogen sind, mit anderen Worten also als menschliche Wohnräume nicht anzusehen sind.

Gelegentlich einer Aussprache über Dresdner Wohnungsverhältnisse führte der Dezernent des Wohnungsamts einmal aus, Dresden besitze zirka 2000 abbruchreife Wohnungen. Es ist anzunehmen, daß sie alle nicht besser, eher schlechter sind wie die eben geschilderten.

Nicht Millionen für ein Hygienemuseum, sondern Enteignung und Abbruch derartiger Höhlen!

Es darf auch nicht vorkommen, daß Personen und Familien, welche nicht wohnungsberechtigt sind, in diesen Löchern ihre Gesundheit aufs Spiel setzen — jeder Mensch hat laut Verfassung das Recht auf eine gesunde Wohnung.

Freital. (Sehnsucht nach Luftveränderung.) Der Bürgermeister Kimpel, der sich bereits mehrfach anderswärts um Bürgermeisterspöcken bemüht, hat sich, wie uns aus Mitten in Weiskner berichtet wird, um die dort ausgesprochene erste Bürgermeisterspöcke beworben.

Meiken. (Sonderbare Maßnahme der Gerichtsbehörde.) Der Fabrikant und Händler Max Schephan wurde des Stillschließens in 4 Fällen überführt und in Haft genommen.

Schönewitz. Zu unserem Auffach in der Nummer vom 3. Januar betr. Differenzen mit dem Schönewitzer Branddirektor teilte uns der Vorsitzende des Erwerbslosenvereins der Schönewitz mit, daß der Branddirektor den Angehörigen der 2. Kompagnie nicht taktisch angegriffen, sondern beleidigt hat.

Pirna. Was die Spaten von den Dächern pfeifen und bei Offenheit von den laut losredenden Zeitungen vornehmlich wird: Bei der Firma Köhler vorangegangenen 6 Arbeiter, deren Augenlicht schwer gefährdet sein soll.

Rundfunk

Montag, den 10. Januar:

- 3,30—4 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, Oberstud. Dir. Hilbrandt: „Die neue Schule“. „Die Struktur der Schule“. 4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkkapelle. Dirigent: Gustav Agente. 6,05—6,30 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrats. 6,30—7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin, Stud. Rat Friebe und Viktor Mann: Englisch für Anfänger. 7—7,30 Uhr: Dr. Giehm: „Wahndelben im Völkerverben“. 1. Teil. 7,30—8 Uhr: „Neues aus der Naturwissenschaft. Prof. Dr. Weidmann: „Neue Forschungen über die Atmosphäre“. 8 Uhr: Wettervorhersage, Schneebbericht und Zeitangabe. Gleichzeitige Übertragung auf den Deutschlandsender, Welle 1300. 8 Uhr: Neue russische Erzähler. Mitwirkende: Prof. Dr. W. Windt und der Fajan-Chor-Dresden, Leitung: Paul von Schulgin. 10 Uhr: Vortragsbericht und Sportfunk. 10,15—12 Uhr: Tanzmusik. Feurer-Freudenberg-Orchester.

Dienstag, den 11. Januar:

- 4,30—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 5,30—6 Uhr: Frauenfunk. Kinderärztin Frau Dr. med. Tammer-Boerpel, Stadt-Medizinärztin und Stadt-Schulärztin: „Die Gesundheitspflege des Schulfundes“. 6,05—6,30 Uhr: Vortragsproben aus den Feuerberichtigungen auf dem Büchermarkt. 6,30—7 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. G. v. Enzeren und C. W. Müller: Spanisch für Anfänger. 7—7,30 Uhr: Lektor Hagen-Dresden: „Einiges aus dem Reich der Epiphyllotie“. 7,30—8 Uhr: Ministerialrat Dr. Vater-Dresden: „Kocher Wohlfahrtsschule Geld?“. 8 Uhr: Wettervorhersage, Schneebbericht und Zeitangabe. 8,15 Uhr: Lustige Parodien. 10 Uhr: Vortragsbericht und Sportfunk. 10,15—12 Uhr: Tanzmusik. Wolda-Oltersdorf-Orchester.

Arbeiter-Radioklub Freital. Dienstag, den 11. Januar, abends 8 Uhr im Gasthof zum Steiger Bismarck. — Sonntag, den 12. Januar, demnachst die Ortsgruppe Freital einen Gesellschaftsabend mit Tanzmusik. Angehörige sind herzlich willkommen.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostschlesien: Bruno Goltzmann in Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Willy Schneider in Freital. — Druck: „Neudruck“, Druckereifabrik Dresden.







# Vorstoß der Metallindustriellen

Unter Chemischer Bruderorgan, Der Kämpfer, ist in der folgenden Rundschreiben des Verbandes der sächsischen Metallindustriellen zu veröffentlichen:

Rundschreiben Nr. 106.

24. Dezember 1926.

Betrifft Kündigung des Manteltarifs!  
An die Mitglieder des Verbandes!

Hierdurch teilen wir Ihnen mit, daß unser Kartell geschlossen war, in der Kartellvorstandsitzung am 22. d. M. die Kündigung des Arbeiter-Manteltarifsvertrages per 31. März 1927 auszusprechen.

Bericht über die Gründe, die zur Kündigung führten, wird in der Mitgliederversammlung am 6. Januar gegeben werden. Wichtig ist nach dem Bericht, daß sich auf Arbeitsebene die Anzeichen zu Lohnruhren bemerkbar machen. Die sächsische Volkszeitung hebt in ziemlich unverantwortlicher Weise. Dort wird den Arbeitern gesagt, daß sich die Unternehmer gegenwärtig in einer schweren Krise und in einem gegenwärtigen Kampf um Dasein befinden, und daß die Arbeiter diese Schwäche jetzt unbedingt zu ihrem Vorteil auszunutzen müßten.

Der Kämpfer bringt in seiner Nr. 285 vom 21. 12. 1926 mehrere Artikel, wo noch folgendes u. a. gefordert wird: Kündigung des Lohnabkommens und 25 bis 30 Prozent Lohnerhöhung, Einführung der 42-Stunden-Arbeitswoche, Verbot von Überstunden, Bekämpfung der widerhandelnden Unternehmer, für jeden Erwerbslosen und Kürzarbeiter ausreichende Unterweisung, Entfernung der bisherigen Schlichter Hand, Brandt und Panojcha usw.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, daß der Metallarbeiterverband der Zahlstelle Berlin, die etwa 200.000 Arbeiter umfaßt, den Berliner Metallindustriellen das Lohnabkommen zum 2. Januar 1927 gekündigt hat und Lohnforderungen einreicht.

Verband der Metallindustriellen.  
V. A.: Dr. Vollgold.

Genau wie im Dezember 1925 verhielt sich auch jetzt wieder die Metallindustriellen, durch die hiererfolgte Kündigung des Manteltarifs einen Schlag gegen die Metallarbeiter zu führen. Allerdings dürften sich die Metallindustriellen doch hier verrechnen haben, wenn sie glauben, daß auch diesmal die Initiative zur Kündigung bei ihnen liegt, denn

die Tarifkommission des Metallarbeiterverbandes hat schon vor einigen Wochen die Kündigung des Manteltarifs beschlossen.

wenn auch diese Kündigung noch nicht gegenüber den Industriellen ausgesprochen ist. Ungeachtet dessen aber beweist die Kündigung des Manteltarifs durch die Metallindustriellen, daß unter dieser Kündigung sehr bestimmte Absichten der Unternehmer stehen.

Die Unternehmer wollen nicht mehr und nicht weniger, als den im Januar v. J. vorgelegten Tarifentwurf, der damals noch nicht ganz verwirklicht wurde, den Metallarbeitern aufzwingen.

Bereits bei den Tarifverhandlungen im vorigen Jahre gelang es den Arbeitern, die 32-Stundenwoche festzulegen und ferner die Ferien um einen Tag und den fünfprozentigen Ferienzuschlag vollständig abzuwehren. Der damals von den Arbeitern vorgelegte Tarifentwurf verlangte, daß die Unternehmer das Recht erhalten, die Arbeitszeit bis zu täglich zehn Stunden und höchstens 54 Stunden pro Woche zu verlängern; und ferner, daß für alle diejenigen Arbeiter, deren Dienst eine gewisse Arbeitsbereitschaft erfordert, die Arbeitszeit auf 60 Stunden pro Woche erhöht wird, ohne daß hierfür ein Zuschlag in Frage kommt.

Es ist zweifellos, daß die Metallindustriellen zumindest diese Forderungen wiederum vorbringen werden, wenn nicht gar noch schärfere. Es ist deshalb aber auch weiterhin klar, daß die Metallarbeiter dieses Mal noch einen weit schwereren Kampf zu führen haben werden als im vorigen Jahre. Vor allem muß berücksichtigt werden, daß durch die gerade in der Metallindustrie durchgeführte Nationalisierung die Arbeits- und Lohnbedingungen sich ungeheuer verschlechtert haben. Das würde Antzeilergebnisse, die dauernde Reduzierung der Arbeitspreise haben die Metallarbeiter in eine Lage gebracht, die immer unerträglich wird und die die Metallarbeiter immer mehr zu der Erkenntnis zwingt, daß es notwendig ist, gegen die beschriebenen Ausbeutermethoden mit allen Mitteln anzukämpfen.

Die Kündigung des Manteltarifsvertrages durch die Unternehmer ist ein Anzeichen für den entschlossenen Willen der Industriellen, auf Kosten der Metallarbeiter weitere Verschlechterungen durchzuführen. Die Absichten der Industriellen müssen auf den unbegleiteten Willen der Metallarbeiter stoßen! Nicht nur keine weitere Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zuzulassen, sondern den Kampf um die Verletzung der Arbeitszeit, Verbesserung der sonstigen Arbeitsbedingungen und Erhöhung der Löhne aufzunehmen. Die Metallarbeiter

müssen aus der Verteidigungsstellung heraus zum Angriff übergehen. In diesem Sinne gilt es den freien Anschlag der Industriellen in den Betrieben zur Diskussion zu stellen.

Notwendig ist aber vor allem auch eine möglichst große organisatorische Geschlossenheit der Kampftruppe. Und

diese Geschlossenheit kann nur erreicht werden, wenn alle diejenigen, die noch außerhalb der Gewerkschaften stehen — und das sind nicht wenige —, sich endlich der Organisation anschließen.

Je kompakter, je geschlossener die Metallarbeiter aufstehen, um so stärker ist die Garantie für eine erfolgreiche Durchführung des bevorstehenden Kampfes. Noch ist es Zeit, das in dieser Beziehung Verarmte nachzuholen. Aber das muß auch sofort getan werden.

## Die Unternehmer bindet keine Verbindlichkeitsklärung

Kampfanweisungen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände.

Die sozialdemokratischen Führer vertreten heute den Standpunkt, daß die Gewerkschaften nicht mehr zum Streit aufstehen könnten, sobald ein Schiedspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt sei.

Dieser Standpunkt der SPD würde, wenn ihn die Arbeiter anerkennen würden, die freiwillige Preisgabe des Koalitionsrechtes bedeuten. Denn der Reichsarbeitsminister des kapitalistischen Staates hat es in der Hand, jeden Schiedspruch für verbindlich zu erklären, der den Arbeitern gefällt.

Es bedarf keiner langen Ausführungen, um zu zeigen, wohn die Arbeiter sich dem Standpunkt der SPD-Führer anschließen würden, die Arbeiterklasse kann auch noch einen verbindlich erklärten Schiedspruch nicht auf die Waffe des Streiks verzichten.

Auch die Unternehmer denken ja gar nicht daran, sich in jedem Falle einer Verbindlichkeitsklärung zu fügen. Obwohl der Reichsarbeitsminister Brauns ja ein Vertreter des Unternehmertums ist und bewiesen hat, daß er seine Entscheidungen nur im Sinne der Unternehmer fällt, haben die Unternehmer schon längst zu der Frage Stellung genommen, was zu tun sei, wenn einmal ein Schiedspruch gegen den Willen der Unternehmer verbindlich erklärt werden sollte. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände entschied diese Frage dahin, daß in einem solchen unwahrscheinlichen Fall der verbindlich erklärte Schiedspruch nicht durchzuführen ist und daß erst mit dem Kampfmittel der Ausperrung darauf zu antworten ist.



**LENIN  
IEBKNECHT  
LUXEMBURG**

## GEDACHTNISKUNDGEBUNG

der Arbeiterklasse für die großen Führer der proletarischen Revolution.

Heidenau am 14. Januar, 7.30 Uhr Schützenhaus,  
Bauhen am 14. Januar, 7.30 Uhr Bürgergarten,  
Freital am 15. Januar, 7.30 Uhr Goldener Löwe (Freital-Potschappel),  
Wildberg am 15. Januar, 7.30 Uhr Gasthof,  
Pirna am 16. Januar, 7.30 Uhr Volkshaus,  
Dorfheim am 16. Januar, 2.30 Uhr Gasthof,  
Tharandt am 15. Januar, 8 Uhr Deutsches Haus.

Referenten: Genosse Melcher, Siegel, Dr. Schminde, Renner, Werner und Hoop.

Proletarier, Proletarierinnen, erscheint in Massen zu diesen Kundgebungen!

## Selbmann's Haferkakao Pfund Grenadierstraße 60 Pf. und Filialen

Obwohl die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände natürlich alle Verantwortung für einen solchen Beschluß geheim zu halten, ist er doch in die Hände der Kommunisten gefallen. Es ist uns nämlich im Jahre 1924, wo nach der Preisgabe des Achtstundentages durch die SPD auch die Frage der Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches im Vordergrund stand, ein Rundschreiben des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona in die Hände gefallen, das die Anweisung der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände im Vorlauf enthält.

Das Rundschreiben Nr. 255 trägt das Datum vom 2. Januar 1924, das Abzeichen J. Nr. 1547/23 und ist unterschrieben im Namen des Arbeitgeberverbandes Hamburg-Altona E. V. mit v. Reichwig.

In Bezug auf das Verhalten der Unternehmer zu verbindlich erklärten Schiedsprüchen, die den Arbeitern nicht gefallen, heißt es wörtlich:

„Verbindlich erklärte Schiedsprüche werden nicht durchgeführt. Wie bei einem freien Tarifbruch ist es dem Zwangscharakter unterworfenen Verbandsmitteln unbenommen, den Betrieb zu schließen, wenn der Tarif wirtschaftlich untragbar ist... Für die Betriebsstilllegungen als Kampfmaßnahmen gegen den Zwangscharakter findet die Stilllegungsverordnung nach deren § 6 keine Anwendung. Als Kampfmaßnahme im Sinne der Stilllegungsverordnung ist jedoch eine Betriebsstilllegung in diesem Sinne aufzuführen, da sie Belegschaften und damit die Gewerkschaften einer freien Verhandlung über wirtschaftlich tragbare Arbeitsbedingungen zugänglich machen will.“

Die Unternehmer haben also rücksichtslos Kampfmaßnahmen vorgezogen, falls ihnen ein verbindlich erklärter Schiedspruch nicht paßt. Sie haben Kampfmaßnahmen angewendet im Falle der rheinischen Hüttenarbeiter, als für diese ein Schiedspruch mit achtstündiger Schicht gefällt und verbindlich erklärt wurde. Sofort haben Reichsarbeitsminister und ADGV-Führer damals vor den Kampfmaßnahmen der Unternehmer kapituliert und ein „Kompromiß“ abgeschlossen, das in Wirklichkeit ein voller Sieg der Unternehmer war.

Wenn ähnliche Fälle nicht häufiger vorkommen sind, so nur darum, weil der Reichsarbeitsminister Brauns nie gegen den Willen der Unternehmer handelt. Obwohl also die Unternehmer eher Anlaß hätten, sich den Entscheidungen des Reichsarbeitsministers zu „fügen“, da der Reichsarbeitsminister ihre Partei vertritt und die Regierung der Ausschlag der kapitalistischen Klasse ist, haben sie dennoch für den unwahrscheinlichen Fall ganz bestimmte Kampfmaßnahmen vorgezogen.

Um so weniger können sich die Arbeiter dem Diktat der Vertreter des kapitalistischen Staates und des Unternehmertums fügen.

Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterklasse muß es durchsetzen, daß die freien Gewerkschaften den Kampf aufnehmen, auch wenn ein unannehmbarer Schiedspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt wird.

## Gewerkschaftliches

Heraus zur Erwerbslosen-Kundgebung.  
Dienstag, den 11. Januar, vormittags 11 Uhr, in der „Reichszone“ spricht Landtagsabgeordneter Gen. Paul Böttcher „Was haben die Erwerbslosen von diesem Landtag zu erwarten?“ — Unsere Forderungen an Landtag und Stadtrat zu Dresden.“  
Erscheint in Massen! Erwerbslosen-Ausschuß Groß-Dresden.

Fabrikarbeiterverband. Fraktions-sitzung Dienstag, den 11. Januar, 7.30 Uhr im Restaurant Hindesien. Partei- und Gewerkschaftsbuch mitbringen.

## Achtung! Holzarbeiter!

Jahresversammlungen der Branchen und Bezirke.  
Tagesordnung in allen Veranstaltungen:  
1. Tätigkeitsbericht und Rechnungen, 2. Verbandsangelegenheiten.  
Hufordmentischer: Montag, den 10. Januar, Versammlung nachm. 5 Uhr im Volkshaus, Zimmer 8;  
Bezirk Pöschwitz-Bühlau-Weißig: Dienstag, den 11. Januar, Versammlung nachm. 5 Uhr im Kaisergarten, Bühlau;  
Maschinenarbeiter aller Branchen: Dienstag, den 11. Januar, Versammlung nachm. 5.30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 3;  
Bezirk Rähnitz-Hellerau-Kloßhölz: Mittwoch, den 12. Januar, Mitglieder- und Jugendversammlung abends 7 Uhr in Tischer's Restaurant, Kloßhölz;  
Korbmacher: Mittwoch, den 12. Januar, Versammlung nachm. 5.30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 8;  
Kammarbeiter: Donnerstag, den 13. Januar, Versammlung nachm. 5.30 Uhr im Volkshaus, Zimmer 3;

## BUDJONNYS REITERARMEE

Erzählungen von S. Wabel  
(Übersetzt aus dem Russischen von Dmitrij Amanstij)

(27. Fortsetzung.)  
Da schickte sich Andrusjtscha Wosmijetow an den Polen heran, zogen Ohngefähr und runderlicher Bauernknaben glänzten. Er machte dem Polen die Knöpfe auf, schüttelte ihn leicht hin und her und begann, dem Sterbenden die Hufe abzuziehen. Er warf sie auf einen Sattel, nahm aus dem Haufen noch zwei Uniformröcke, dann ritt er von uns weg und schwang seine Peitsche. In diesem Augenblick trat die Sonne aus den Wolken hervor. Hell beleuchtete sie Andrusjtschas Pferd, sein fröhliches Traben und das stolze Wippen seines gestulften Schweifes. Andrusjtscha ritt dem Walde zu. Im Walde stand unser Train, die Kutscher gebärdeten sich sehr aufgeregt, piffen und mochten Wosmijetow Zeichen wie einem Taubstummen.

Der Kofar war bereits bis zur Mitte des Weges gelangt, als ihm Trunow, der plötzlich in die Anie sank, kreischend nachrief:

„Andrej!“ schrie der Kommandeur heiser und blidte dabei zur Erde, „Andrej!“ wiederholte er, ohne seine Blicke von der Erde zu heben, „unsere Sowjetrepublik lebt noch, es ist noch zu früh, ihr Gut zu verlieren, wir den Kram weg, Andrej...“

Wosmijetow wandte sich nicht einmal um. Er ritt in seinem silbernen Kasacktrab, sein Pferdchen warz kurzig unter ihm den Schweiß hin und her, als wankte es uns ab.

„Berrat!“ murmelte Trunow verblüfft. „Berrat!“ rief er heftig und legte den Karabiner an; er verheißte jedoch in der Eile das Ziel. Diesmal machte Andrej Halt. Er wandte das Pferd um zu, setzte sich noch Frauenart in den Sattel, sein Gesicht wurde rot und böse, und er starrte mit den Beinen.

„Höre, Landsmann!“ schrie er heranziehend und beruhigte sich langsam beim Klang seiner tiefen und starken Stimme, „daß ich dich nur nicht niederstoße, Landsmann, daß ich dich nicht ins Leuloi schide. Du hast kaum ein Duzend dieser Schläg-

gen zu erledigen und machst einen ganzen Wirtswagen; wir haben schon hundert erledigt und dich nicht zu Hilfe gerufen... Wenn du ein Arbeiter bist, dann tu deine Pflicht...“

Andrusjtscha warf die Hosen und die zwei Uniformröcke vom Sattel herunter, schraubte durch die Nase, wandte sich vom Kommandeur ab und schickte sich an, mit der Aufstellung der Räte der überlebenden Gefangenen beifällig zu sein. Er machte sich neben mir zu schaffen und schaute ungemein laut. Seine Geschäftigkeit fiel mir zur Last. Die Gefangenen wuschelten und ließen vor Andrusjtscha davon, er sagte ihnen nach, nahm sie unter den Arm wie ein Jäger ein Bündel Schilfrohr, wenn er eine Vogelschar beobachtet, die bei Sonnenaufgang zum Fluße zieht.

Während der Arbeit mit den Gefangenen erschöpfte ich alle meine Kräfte und schrie mit Mühe und Rot acht Männer auf, die Nummer ihrer Truppenabteilungen und die Waffengattungen und wandte mich eben an den neunten Mann. Dieser neunte war noch ein Knabe, ähnlich einem deutschen Turner aus einem guten Zirkus, ein Knabe mit stolzer deutscher Brust und Partisanenleits; er hatte eine Trilochthöhle und ein „Jäger“-Unterhemd an. Er wandte mir die zwei Wangen seiner hohen Brust zu, warf die schweißenden, weißblonden Haare zurück und nannte seine Truppe. Da packte ihn Andrusjtscha an der Unterhose und fragte streng:

„Von wo hast du diese Hufe?“

„Meine Mutter hat sie gestrichelt,“ antwortete der Gefangene und schwankte.

„Deine Mutter ist wohl eine Fadrischböhlerin,“ sagte Andrusjtscha und betrachtete den Gefangenen immer aufmerksamer; dann betastete er mit den Fingern seiner Finger die gepflanzten Nägel des Polen. „Deine Mutter ist wohl eine Fadrischböhlerin, unheimlicher trägt keine solchen Hufe...“

Er beruhigte noch einmal die wolkene Hufe und nahm den neunten Gefangenen bei der Hand, um ihn zu den übrigen, bereits aufgeschriebenen Gefangenen zu führen. In diesem Augenblick aber sah ich Trunow hinter einem Erdhaufen hervorkriechen. Blut floß aus dem Kopf des Kommandeurs wie Regen vom Heuschloß, der schmutzige Lappen hatte sich losgewickelt und hing herab. Trunow kroch auf dem Bauch und hielt den Karabiner in der Hand. Es war ein japanischer Karabiner, dessen

starker Durchschlagstrahl auf eine Entfernung von zwanzig Schritt zerstückelte Pajtscha die Hirnhöhle des Knaben. Das Hirn des Polen spritzte mir auf die Hände, Trunow warf die Patronenhülse aus dem Gewehr und trat zu mir heran.

„Streiche einen aus,“ sprach er zu mir und zeigte auf die Leiche.

„Ich streiche nichts aus,“ antwortete ich, „Trotzdem schreibt seine Befehle anscheinend nicht für dich, Pawel...“

„Streiche einen aus,“ wiederholte Trunow und fuhr mit dem schwarzen Finger in das Papier.

„Ich streiche keinen,“ schrie ich aus aller Kraft, „es waren zehn, jetzt sind's acht, im Stab wird man es dir nicht übel nehmen, Pajtscha...“

Im Stab wird man es uns wegen unieres unglücklichen Lebens verzeihen,“ antwortete Trunow und kam näher zu mir, ganz zerrissen, heiser, von Rauch umgeben, dann aber hielt er inne, hob seinen blutigen Kopf zum Himmel und sagte mit bitterem Vorwurf:

„Lärme, Lärme,“ sagte er, „dort lärmt noch einer...“

Und der Kommandeur deutete auf vier Punkte am Himmel, vier Bombenflugzeuge, die hinter den flinkenden Schwannwolken vorüberzogen. Es waren Maschinen der Luftflotte des Majors Fount-le-Roy, große Panzerflugzeuge.

„Zu Pferd,“ riefen die Führer bei ihrem Anblick und führten die Schwadronen im Trab zum Walde hin. Trunow aber ritt nicht mit seiner Schwadron. Er stieg bei dem Stationsgebäude zurück, preßte sich an die Wand und verstaumte. Andrusjtscha Wosmijetow und zwei Soldaten der Maschinengewehrabteilung, barhäutige Barben mit himbeerfarbenen Reithosen, standen besorgt neben ihm.

„Zieht die Schrauben fest, Kinder,“ sagte Trunow zu ihnen, und das Blut rann nicht mehr über sein Gesicht, „da ist mein Bericht an Pajtschew...“

Und Trunow schrieb mit tiefengroßen Bauernbuchstaben auf ein schief abgerissenes Blatt Papier:  
„Da ich am heutigen Tage zugrunde gehe, hätte ich es für meine Pflicht, zur möglichsten Zurückdrängung des Feindes zwei Maschinengewehre aufzustellen und übergebe gleichzeitig das Kommando des Schwadronenkommandeurs Semjon Wosmij-



DRESDEN-A.

Billig und gut kaufen Sie... Zigarren-Zigaretten-Tabak

Karl Weise... Kakao, Schokolade, Kaffee, Tee

Uhren Gold-, Silberwaren Gustav Gmy

Radio-Schnorr... Billige Bezugsquelle für Apparate und Zubehör

Lebensmittelhaus GRUNDMANN Weinligstraße 18

Gebr. Haubold... Flaschenbier-Großhandlung Blumenstraße 43

Zigarren-Zigaretten-Tabak J. Hofmann, Breite Straße 20

Albert Bretzick... Lebensmittel aller Art

Bruno Clauß... Schokoladen-Fabrik

Zigarren u. Tabak Arthur Gocht

Schokoladen-Reichel... Ansonstraße 2

Zigarrenhaus R. Freyherr 460... billige Bezugsquelle für Arbeiter

R. Schumann Nachfolger... Buch- und Musikgeschäft

Richard Schädel... Leder- Schuhmacherbedarf

Ernst Venus... Wäsche, Leinen und Baumwollwaren

Gustav Nandel Nachfolger... Ecke Rosen- und Malerstraße

Zigarren u. Tabak Arthur Gocht

Stifts-Drogerie... Stiftstraße 14, am Freiburger Platz

Restaurant zum Schuigi... Bier u. Spezialität, Kl. Saal u. Veranstaltungssaal

Beruis- Arbeiter- u. Sportkloß... K. Richard Birn, Ziegelstraße 17

Alfred Mönch... Zigarren- und Spirituosen-Spezialgeschäft

Schnellbejohlanstalt... Otto Reuter, Ammonstr. 29

Brüder-Drogerie... Ecke Fähr- u. Fährweg

Fahrradhaus „Frisch auf“... Köhnerstr. 17

Gulz, Döfke & Co... Schuhwaren

Ring-Drogerie... Freiburger Straße 31, Flörsch Ammonstraße

Alfred Mönch... Zigarren- und Spirituosen-Spezialgeschäft

Brüder-Drogerie... Ecke Fähr- u. Fährweg

Brüder-Drogerie... Ecke Fähr- u. Fährweg

Ja Kernledersohlen... vorteilhaft nur Falkenstr. 10

DRESDEN-N.

Malerfarben... Beste und billigste Bezugsquellen

Haus- und Küchengeräte Bernhard Gäbler

Beleuchtungskörper... Glühlampen, Glühströmbe, Taschenlampen

Brodt, Weiß- und Feinbäckerei Ostwin Lommach

Lederhandlung Barthel... Oppeffstraße 32

Ernst Greiner... Louisenstraße 37

Luscher's Elektro-Werkstätte... Taschenlampen - Batterien

Bruno Berstenberger... Spezialität feiner Lederwaren

Drogerie Otto Kuhn... Hechtstr. 41b

Kurz-, Weiß- und Wollwaren Berthold Wronkow

Ernst Greiner... Louisenstraße 37

Max Ludwig Richter... Küchen- u. Gartengeräte

Bäckerei und Feinbäckerei... Paul Kuchlin, Blumenstraße 63

Max Göbel & Co... Lederhandlung, Altonastraße 12

Anton Müde... Spezialgeschäft feiner Gold-, Silberwaren

Paul Singer... Milch und Kolonialwaren

Max Ludwig Richter... Küchen- u. Gartengeräte

Zigarrenhaus H. Walter... Altonastr. 58

RF- und Porzellan Paul Georgi

Herrn-, Damen- und Kinder-Konfekt, Arbeiterbekleidung Max Schnurpel

Kauschibücherei... Melonienwaren

Wollwarenhaus Krause... Bastianstraße 23

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

BLASEWITZ... Kurz-, Weiß- und Wollwaren

Albert Hartmann... Kinderswagen - Korbwaren

Farben - Lacke - Künstlerfarben Heinrich Lemmen

Spezialgeschäft für Hüte und Herrenartikel

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Lederhandlung Paul Härtel, Döbner Str. 25

STRIESEN... Uhren u. Reparaturwerkstatt

W. Morawetz, Bürgerstraße 26

Turn-, Rasen- und Wintersport... Kesselsdorfer Str. 11

Soth. Röger... Kolonialwaren / Louisenstraße 75

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Schuhwarenhaus Hempel... Königsbrücker Str. 60

LOBTAU

Hermann Pietsch... Schandauer Straße 7

Löbtauer Käse... empfiehlt feine Käsewaren

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Schuhhaus M. Sommer Nachf. Kesselsdorfer Str. 14

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Drogerie Udet... Königsbrücker Str. 34

Ernst Hager... Lederhandlung, Schandauer Str. 92

Martin Liegner... Textilwaren für den täglichen Bedarf

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Gustav Köppling... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Max Janus... Schuhwaren und Reparaturwerkstatt

Ernst Stiller... Kesselsdorfer Straße 74

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Schuhhaus Grabe... Borsbergstraße 21

Richard Steinhart... Haus- und Küchengeräte

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Lebensmittel - Gg. Vollmann... Voglerstraße 40

Ernst Berthold... Obst und Gemüse, Grünwaren

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Oswald Badelt... Buch- und Musikgeschäft

Wer Gas sparen will... gehe zu Jupiter-Müller

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Barbarossa-Drogerie... Augsb. Str. 59

E. Lindner... Kronprinzenplatz 17

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Fleischerei August Kaspar... Schandauer Straße 91

M. Sass & Co. Kesselsdorfer Straße 11

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Schokolade, Kaffee, Tee... „Zur alten Eke“, Wackerstraße 28

Aboli Brügger... Kesselsdorfer Str. 74

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Streifen Guinacher... G. Ondricek

Lebensmittel... Kesselsdorfer Str. 74

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Kartoffel- und Grünwarenhandlung... Markt 11

Lebensmittel... Kesselsdorfer Str. 74

Alb. Saalheim... Aeltestes Spezialgeschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

W. Ziegenbalg... Kolonialwaren

Doğländisches Musikhaus... Th. Sier, Albertplatz 10

Kaufhaus Joseph... Kesselsdorfer Str. 80

Glaus'sche Schnell-Schuh-Reparatur... Annahmestellen in allen Stadtteilen

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.